

Klaus Koenen

## Das Jonabuch in Schulbüchern und Unterrichtsentwürfen der 90er Jahre

Der Prophet Jona ist auch in einer Gesellschaft, die von der Bibel kaum mehr Kenntnis nimmt, weithin ein Begriff, ja man weiß mit ihm vielfach mehr zu verbinden als mit großen Propheten wie Jesaja und Jeremia, und das, obwohl von diesem kleinen Propheten in der Bibel eigentlich nicht besonders viel gesagt wird und sein Ruf nicht gerade der beste ist. Er verdankt seine Bekanntheit vor allem seinem Überleben im Bauch eines großen Fisches, einem Geschehen, das im Zusammenhang des Jonabuches eigentlich völlig nebensächlich ist und auch nur in 2 Versen kurz erzählt wird, das aber so spektakulär zu sein scheint, daß es die Phantasie von Lesern zu allen Zeiten nachhaltig beeindruckt hat und besonders in der Kunst vielfach rezipiert wurde.

Jona verdankt seine Bekanntheit aber auch seiner herausragenden Stellung in den schulischen Lehrplänen, allerdings muß man nach Schulstufen differenzieren. Im Bereich der Primarstufe hat die Jonaerzählung großes Gewicht, ja von den Propheten wird fast nur Jona behandelt. In der Sekundarstufe I liegt der Schwerpunkt auf Amos, jedoch folgen Jona und Jeremia, während einem so prominenten Propheten wie Jesaja kaum Beachtung geschenkt wird. In der Sekundarstufe II spielt das Jonabuch schließlich kaum noch eine Rolle.<sup>1</sup>

Die Frage, der hier nachgegangen werden soll, lautet: Wie wird die Jonaerzählung in den Unterrichtsmaterialien der 90er Jahre rezipiert? Was will man Schülerinnen und Schülern vermitteln? Und schließlich: Wie kann die Jonaerzählung auch für den Unterricht der Sekundarstufe II fruchtbar gemacht werden?

### 1. Die Jonaerzählung

Das Jonabuch gliedert sich in zwei Teile. Der erste, Kap. 1-3, enthält die eigentliche Handlung. Jahwe beauftragt Jona, nach Ninive zu gehen und der Stadt Unheil anzukündigen. Der Prophet will jedoch nicht und sucht mit einem Schiff das Weite, aber Gott holt den Ausreißer zurück. Er schickt einen schrecklichen Sturm und einen rettenden Fisch, der Jona wieder an Land bringt. Mit Kap. 3 setzt die Handlung neu ein. Jona erhält seinen Auftrag ein zweites Mal, und diesmal führt er ihn aus. Er geht nach Ninive, der Hauptstadt der feindlichen Assyrer, und kündigt dem Sündenpfehl Unheil an. Der König und die ganze Stadt einschließlich der Tiere tun daraufhin Buße, und Jahwe erbarmt sich ihrer. Im zweiten Teil der Erzählung, Kap. 4, wird das Geschehen von Kap. 1-3 in einem Gespräch zwischen Jona und Jahwe reflektiert. Zornig wirft der Prophet Gott vor, daß er Ninive begnadigt hat. Jahwe antwortet darauf mit einer Zeichenhandlung und deren Deutung. Er läßt eine Kürbispflanze wachsen, dann jedoch eingehen, und darüber ist der Prophet sehr traurig. Es folgt eine Erklärung mit einem Argument vom Kleineren zum Größeren: Wenn Jona schon über den Untergang einer

<sup>1</sup> Um ein Beispiel zu nennen: „Jona“ ist nach den von 1992-1994 für Baden-Württemberg erarbeiteten Lehrplänen für die 2. Klasse der Grundschule als Pflichteinheit vorgesehen und für die 7. Klasse der Realschule und des Gymnasiums als Wahleinheit; „Amos“ gilt für die 7. Klasse der Haupt- und Realschule sowie des Gymnasiums als Pflichteinheit und „Jeremia“ für die 9. Klasse des Gymnasiums als Wahleinheit.

Pflanze traurig ist, die er noch nicht einmal selber gemacht hat, um wieviel mehr mußte dann Jahwe über den Untergang einer riesigen Stadt traurig sein? Mit dieser Frage endet das Jonabuch und fordert so Hörerinnen und Hörer sokratisch heraus, selbst eine Antwort zu finden.

Die Erzählforschung hat gezeigt, daß Erzählungen normalerweise nicht nur *eine* Aussage beinhalten, sondern mehrere.<sup>2</sup> Das gilt auch für das Jonabuch, das als Erzählung über einen Propheten eine Sonderstellung unter den Prophetenbüchern einnimmt. Es läßt sich nicht einfach auf *eine* Aussage reduzieren, sondern enthält eine Reihe von Sinnebenen, die sich keineswegs ausschließen.<sup>3</sup> Je nachdem, für welche Größen Jona und Ninive stehen, lassen sich folgende Aussageabsichten unterscheiden.

1. *Das Jonabuch handelt von der Begnadigung des Sünders und ruft zur Umkehr auf.* Wenn Ninive für den sündigen, aber zur Umkehr bereiten Menschen steht, verkündet die Erzählung, daß Gott seine Gnade auch schlimmsten Sündern erweist. Dabei kann die Erzählung zugleich als eine Mahnung zur Umkehr verstanden werden, in der Ninive dem unbußfertigen Israel (vgl. Jer 36,3.24) als Vorbild vor Augen geführt wird.
2. *Das Jonabuch handelt von der Einbeziehung der Völker.* Wenn Ninive nicht den sündigen Menschen, sondern die Völker – den Ausdruck „Heiden“ sollte man aufgeben – repräsentiert und Jona für eine fremdenfeindliche Strömung in Israel steht, so richtet sich die Erzählung gegen partikularistische Tendenzen in Israel und ist als mutiges Plädoyer für die Einbeziehung der Völker ins Heil zu verstehen.<sup>4</sup>
3. *Das Jonabuch mahnt zum Gehorsam.* Wenn der negativ gezeichnete Prophet nicht speziell für eine gegnerische Gruppe in Israel, sondern in einem weiteren Sinne für den sündigen, gegen Gott rebellierenden Menschen steht, muß die Erzählung vor allem als eine Mahnung zum Gehorsam gegenüber Gott gelesen werden.
4. *Das Jonabuch erklärt, wie es dazu kommen kann, daß sich ein Prophetenwort nicht erfüllt.* Wenn Jona weder eine Strömung in Israel noch den Menschen schlechthin repräsentiert, sondern für die Unheilspropheten steht, will die Erzählung das Nicht-eintreffen prophetischer Unheilsankündigungen mit einem Sinneswandel Gottes erklären. Jona zürnt dann nicht wegen der Begnadigung der Sünder oder des Fremdvolks, sondern weil sich sein Wort nicht erfüllt.<sup>5</sup>
5. *Das Jonabuch handelt von der Souveränität Gottes.* Die vorsichtige Formulierung von 3,9 „Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt“ zeigt, daß Gottes Souveränität gewahrt bleibt. Da die Leser des erst in nachexilischer Zeit entstandenen Buches zudem immer schon wußten, daß Ninive 612 v. Chr. schließlich doch zerstört worden ist, ist auch die Freiheit Gottes, zu begnadigen und die Begnadigung wieder zurückzunehmen, für die Erzählung von zentraler Bedeutung.<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Vgl. K. Koenen, Gerechtigkeit und Gnade. Zu den Möglichkeiten weisheitlicher Lehrerzählungen, in: J. Mehlhausen (Hg.), Recht – Macht – Gerechtigkeit (VWGTh 14), Gütersloh 1998, 274-303, 295ff.

<sup>3</sup> Vgl. K. Koenen, Biblisch-theologische Überlegungen zum Jonabuch, ZNT 3 (2000), 31-39.

<sup>4</sup> Vgl. J. Limburg, OTL 1993, 98.

<sup>5</sup> Vgl. Th. Krüger, Literarisches Wachstum und theologische Diskussion im Jona-Buch, BN 59 (1991) 69-81; R. Kessler, Jona in der Schule, EvErz 49 (1997), 333-341.

Nach diesen exegetischen Überlegungen stellt sich die Frage: Wie wird das Jonabuch in Schulbüchern und Unterrichtsentwürfen rezipiert, und welche der genannten Sinn-ebenen werden aufgenommen? Bei der Beantwortung dieser Frage muß man nach Altersstufen differenzieren.

## 2. Die Jonaerzählung in der Primarstufe

Ein Unterrichtsentwurf von *Dorothea* und *Walter Meili* (1996) nimmt den zweiten der vorgestellten Deutungsansätze auf.<sup>7</sup> Schülerinnen und Schüler der 2.-4. Klasse sollen sehen, daß Gott nicht nur eine auserwählte Gruppe, sondern alle Menschen lieb hat. In einer einführenden Unterrichtseinheit wird besprochen, zu welchen Sünden Menschen fähig sind und mit welcher Arroganz sich andere – der Entwurf greift hier leider alte antijüdische Traditionen auf<sup>8</sup> – von ihnen absondern. Die folgenden Unterrichtseinheiten führen durch das ganze Jonabuch. Die Kinder sollen sehen, daß man vor Gott nicht fliehen kann, daß es sich bei der wunderbaren Rettung des Propheten um ein Bild handelt und daß Gott bei den Menschen ist, die ihn anrufen. Vor allem aber soll das Gottesbild der Kinder erweitert werden, und zwar dadurch, daß sie die Begegnung der heidnischen Seeleute mit Gott erleben und an der Rettung Ninives sehen, daß Gottes Güte allen Menschen gilt. Abschließend soll Jona im Unterricht als Vorläufer Jesu dargestellt werden. Vorbereitet wird dieser Ausblick schon dadurch, daß man Jona, der aus Gat-Hefer (2 Kön 14,25) bei Nazareth stammt, als „Mann von Nazareth“ (S. 40) einführt. Die Parallelisierung gipfelt in dem Wandtafeltext „Gott sandte Jona zur Rettung Ninives. Gott sandte Jesus zu unserer Rettung.“ (S. 50).

Der damit skizzierte Unterrichtsentwurf zeichnet sich dadurch aus, daß hier das ganze Jonabuch behandelt wird und eine wesentliche Aussage des Buches vermittelt werden soll.<sup>9</sup> So sehr der Exeget das begrüßen muß, stellt sich unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Gesichtspunkte jedoch die Frage, ob den Kindern hier nicht zuviel zugemutet wird. Ralf Hartmann<sup>10</sup> (1991) verweist wohl zu Recht darauf, daß

<sup>6</sup> Vgl. *Th. M. Bolin*, „Should I Not Also Pity Niniveh?“ *Divine Freedom in the Book of Jonah*, JSOT 67 (1995), 109-120.

<sup>7</sup> *D.* und *W. Meili*, Jona, in: *P. Moll* (Hg.), *Auf biblischen Spuren*. 17 Unterrichtsentwürfe zum Alten und Neuen Testament, Zürich 1996, 36-50; vgl. *D. Meili*, Jona, *Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde* 2/22 (1993), 8-12. In Zielsetzung und Durchführung vergleichbar ist „Religionsunterricht praktisch. Unterrichtsentwürfe und Arbeitshilfen für die Grundschule. 4. Schuljahr. Neubearbeitung“, hg. von *H. Freudenberg*, Göttingen 1998, 167-181.

<sup>8</sup> Daß Arbeiten zum Jonabuch immer wieder antijüdische Polemik enthalten, ist bekannt. Das Materialbuch „Religionsunterricht praktisch. 4. Schuljahr“ (Js. Anm. 7), 167f) wirft dem nachexilischen Judentum vor, „Jahwe zum orts- und zeitgebundenen Nationalgott reduziert“ zu haben und gebraucht wieder den Terminus „Spätjudentum“. Die Arbeit der *Meilis* spricht vom „engen, selbstsüchtigen Erwählungsglauben des nachexilischen Judentums“, von der „Überheblichkeit und Intoleranz der Juden“ (S. 37) und bezeichnet das Jonabuch als „Kampfschrift gegen die jüdische Intoleranz“ (S. 38). Erzählerisch soll der Lehrer den Schülern die „selbstgerechte“ Haltung der Juden veranschaulichen (S. 39). Das ist Erziehung zum Antijudaismus! Hier wird – wie auch in anderen Unterrichtsentwürfen zu Jona – übersehen, daß auch das Jonabuch eine jüdische Schrift ist und wir es mit einer innerjüdischen Auseinandersetzung zu tun haben, in der allenfalls eine jüdische Gruppe der anderen Engstirnigkeit vorwirft (vgl. *F. Golka*, Jonaexegese und Antijudaismus, *KuI* 1 [1986], 51-61).

<sup>9</sup> Mehrere Aussagen werden in „Religionsbuch Oikoumene 4“ (hg. von *D. Steinwede*, Düsseldorf 1996, 111) hervorgehoben: Gott ist mit mir – Gott ist souverän – Gott ist ein Gott für alle Völker.

<sup>10</sup> *R. Hartmann*, Manchmal geht es uns wie Jona. Unterrichtsentwurf für ein 3. Schuljahr, *FoRe* 1/1991, 8-16.

die universalistische Aussage »Gott liebt alle Menschen« nicht im Problem- und Erfahrungshorizont 8–9jähriger Kinder liegt. Berücksichtigt man die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, zielt der Religionsunterricht der Primarstufe vor allem darauf, Alltagserfahrungen zu entfalten. Er soll Kindern Gelegenheit geben, sich ihrer Erfahrungen und Emotionen bewußt zu werden und diese zu reflektieren. Dabei sind Identifikationsfiguren wichtig, in deren Erleben die Kinder ihr eigenes Erleben wiederfinden, aber auch weiterführen können. In der Jona-Erzählung können der Prophet, aber auch die Seeleute und die Bewohner Ninives als Identifikationsfiguren dienen, an denen es typisch Menschliches zu entdecken gibt.

Unterrichtsentwürfe mit einem derartigen Ansatz beschränken sich in der Primarstufe in der Regel<sup>11</sup> auf die beiden ersten Kapitel des Jonabuchs. *Elsbeth R. Frank* (1997) will vom Jonabuch aus menschliche Grunderfahrungen zur Sprache bringen.<sup>12</sup> Sie nimmt keine der oben genannten Deutungen auf, ja fragt im Grunde gar nicht nach der Aussageabsicht des biblischen Buches, sondern interessiert sich für die in Jona 1–2 enthaltenen archetypischen Bilder. Das Meer wird als Symbol für menschliche Gefährdung verstanden, der Fisch als Ort der Bewahrung, aber auch der Wandlung, da Jona hier wie im Mutterleib geborgen ist und diesen Ort gleichsam in einer neuen Geburt gewandelt verläßt.<sup>13</sup> Der Anfang der Jona-Erzählung soll Kindern dazu dienen, eigene Erfahrungen zur Sprache zu bringen: Wann bin ich schon einmal vor einer unangenehmen Aufgabe davongelaufen? Wann bin ich schon einmal dadurch in Gefahr geraten? Wann habe ich schon einmal Angst gehabt? Wann bin ich schon einmal aus solcher Angst gerettet worden? Alles zielt darauf, die Kinder in Jona einen Weg von der Angst zur Geborgenheit zu führen und ihnen damit letztlich Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln. Die neutestamentliche Erzählung von der Stillung des Seesturms (Mt 8,23–27) würde zu der so verstandenen Jona-Erzählung eine gute Parallele bilden, da von ihr aus ähnliche Erfahrungen angesprochen werden können und sie in vergleichbarer Weise als Hoffnungsgeschichte gelesen werden kann.<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Anders *P. Moll* (Hg.), *Gott hat viele Gesichter*. Handbuch für das Fach Biblische Geschichte an der Unterstufe, Bd. 1, Zürich 1994, 151–156; *Oikumene* 4 (s.Anm. 9), 110f.

<sup>12</sup> *E. R. Frank*, *Angst und Geborgenheit – Manchmal fühle ich mich wie Jona*. Unterrichtsvorschlag zur LPE 2.3 P, Entwurf 2/1997, 61–66. Vgl. *F. Speer*, *Jona im Fischbauch – Zwischen Angst und Geborgenheit*, *Loccumer Pelikan* 1/1992, 25–29; „Hand in Hand. Religionsunterricht Klasse 2“, hg. von *C. Machalet*, Stuttgart u. a. 1995, 47ff; „Hand in Hand. Religionsunterricht Klasse 2. Lehrhandbuch“, hg. von *C. Machalet* u. a., Stuttgart u. a. 1996, 57–63; *H. Hanisch – G. Kraft*, *Unterrichtshilfen für den Religionsunterricht in der Grundschule*. 1. und 2. Schuljahr, Stuttgart 1996, 21ff (hier mutet jedoch merkwürdig an, daß der Kommentar von Gerhard Maier – obwohl 20 Jahre alt und sachlich in unserem Jahrhundert eher ein Fremdkörper – als neuere Exegese zitiert wird, und es befremdet angesichts des Ansatzes völlig, daß das Jonabuch als ein geschichtlicher Bericht aus dem 8. Jh. vorgestellt wird. Zu Recht wird das Jonabuch in Unterrichtsmaterialien und Schulbüchern ansonsten als Lehrerzählung mit fiktivem Inhalt verstanden und zum Teil den Schülern auch als solche vorgestellt).

<sup>13</sup> Vgl. *S. Richter*, *Herr von Knabberstein und andere tierisch gute Bibelgeschichten*. Ein Praxisbuch für Schule und Kindergottesdienst, Wuppertal 1998, 92–104. Vgl. auch die hermeneutischen und tiefenpsychologischen Materialien, die *H. Greschner* zum Jonabuch im Internet zusammengestellt hat ([www.zum.de/ZUM/Faecher/KR/BW/greschn/jona.htm](http://www.zum.de/ZUM/Faecher/KR/BW/greschn/jona.htm)).

<sup>14</sup> Vgl. *E. R. Frank*, *Himmel überm Brunnenloch*. Hoffnungs-Bilder, Hoffnungs-Geschichten im Bildungsplan der Grundschule, in: Entwurf 2/97, 59–60, 59.

Von Ninive ist bei *Frank* nur ganz zum Schluß die Rede.<sup>15</sup> Dabei wird die Rettung der Stadt als Erfolg des Propheten dargestellt, so daß aus dem angsterfüllten Helden nicht nur ein geretteter und ermutigter, sondern letztlich auch ein erfolgreicher Prophet wird. *Hartmann* bezieht Kap. 3 und 4 ein. Ausgehend von dem Erleben der Bewohner Ninives sollen die Kinder reflektieren: Wann habe ich schon einmal etwas bereut? Und ausgehend von dem schmollenden Jona sollen sie Erfahrungen von Wut, Enttäuschung und Ärger zur Sprache bringen.

Dieser Ansatz, der nicht beansprucht, die Erzählung im Sinne ihrer ursprünglichen Aussageabsicht weiterzuerzählen, sondern darauf zielt, eigene Emotionen zu verbalisieren, bewegt sich, gerade indem er die Kinder von der Angst zur Geborgenheit führt, *sachlich* in der guten christlichen Tradition, die das Jonabuch unter Bezugnahme auf Kap. 1-2 mit der Auferstehung und der Zusage neuen Lebens verbindet und gerade in der Lebenszusage der Sache nach durchaus einen zentralen Gedanken der ganzen Erzählung trifft. Der auch für den Schulunterricht zentrale Aufgabe, den gnädigen Gott zu verkünden, wird der Entwurf dadurch gerecht, daß er Kindern in ihren Lebenssituationen Angst nimmt und Mut schenkt. Ihnen wird damit ein Gottesbild vermittelt, das für christliche Theologie von elementarer Bedeutung ist.

### 3. Die Jonaerzählung in der Sekundarstufe I

Im Bereich der Sekundarstufe I wird das Jonabuch z.B. im Rahmen des Themas „Auf-erweckung – Tod und Leben“ behandelt.<sup>16</sup> In Aufnahme der neutestamentlichen Jona-Rezeption steht hier die Rettung des Propheten als Zeichen der Auferstehung und des Lebens im Zentrum.

*Petri – Thierfelder – von Dincklage* (1992) wollen die Jonaerzählung in ähnlicher Weise wie für die Primarstufe geschildert nach typisch menschlichen Situationen befragen. Allerdings ist bei 12–14jährigen, die beginnen, sich von zu Hause zu lösen, traditionelle Werte zu hinterfragen und ihren eigenen Weg zu gehen, ein anderer Akzent zu setzen als bei 7–10jährigen Kindern. Nach dem Unterrichtsvorschlag kann Jona für diese Altersgruppe gerade in seiner Flucht zu einem interessanten Gesprächspartner werden.<sup>17</sup> M.E. besteht hier jedoch die Gefahr, daß die Bestrebungen der Schülerinnen und Schüler nicht ernst genommen werden, sondern ihnen in dem aufmüppigen Propheten nur vor Augen geführt wird, daß jedes Ablösungs- und Selbständigkeitsbestreben von vornherein zum Scheitern verurteilt ist.

<sup>15</sup> Ein sozialkritischer Ansatz, der die Vergehen Ninives ins Zentrum rückt, findet sich für die Primarstufe bei *K.-D. Wrieden*, Jona gegen Ninive. Eine biblische Geschichte aus dem alten (sic) Testament für das 2. und 3. Schuljahr (WIS-Materialien 4), Bremen 1991, bes. 7.13-29.57-62.76. Jona 1-2 werden hier zwar nacherzählt, bleiben aber unausgewertet. Im Zentrum des Unterrichtsentwurfs steht – wie schon der Titel zeigt – Jona 3 und die Frage nach dem Bösen in unserer Welt. Die Wende in Kap. 4 wird nur in abschließenden Geschichten vom Verzeihen thematisiert. Die Jonaerzählung kommt dadurch in ihrer Hoffnung stiftenden Aussage zu kurz.

<sup>16</sup> So in „Lebens-Zeichen 9/10. Ein Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, Bd. 3, Arbeitsbuch für das 9. und 10. Schuljahr“, hg. von *B. Besser-Scholz*, Göttingen 1992, 176.

<sup>17</sup> *Petri – J. Thierfelder – E. von Dincklage*, Das Buch Jona. Unterrichtsvorschlag. Sek. I, Entwurf 2/1992, 53-61, 54f.59; vgl. „Religion – Sekundarstufe I. Lehrerkommentar“, hg. von *W. Trutwin* u. a., Düsseldorf 1993, 187; *Ch. Evenari*, David und Propheten. Unterrichtsmaterialien mit Kopiervorlagen, Donauwörth 1996, 82.

Neben den damit angesprochenen Unterrichtsmaterialien, die in der ein oder anderen Weise von der Prämisse „Ich bin Jona“ ausgehen, gibt es für die Sekundarstufe I solche, die von dem Satz „Wir sind Ninive“ ihren Ausgang nehmen und dann ein ganz anderes Jonabild zeichnen. Der Prophet macht hier keinen Weg von der Angst zur Geborgenheit durch, sondern tritt als Sozialkritiker auf. Schülerinnen und Schüler sollen sich fragen, wo sie sozialen Mißständen begegnen, inwiefern sie selbst Niniviten sind und was Jona in ihrer Welt angeprangert hätte. Damit ist das Tor geöffnet, um alles vom Waldsterben bis zu Rüstungsimporten zu thematisieren.<sup>18</sup> Ninive kann dann zur Chiffre für eine moderne Großstadt mit schrecklichen Betonklötzen werden, der gegenüber Jona sich eine romantische, efeuumrankte Hütte baut.<sup>19</sup> Erst in einem zweiten Schritt sollen die Schüler unter dem Stichwort „Auch ich bin Jona!“ erkennen, daß sie „gefordert sind, zu Einsicht und Umkehr in Gottes gute Schöpfung aufzurufen und entsprechend zu handeln.“<sup>20</sup>

Doch entspricht das dem biblischen Jona: zur Einsicht und Umkehr in Gottes gute Schöpfung aufzurufen? So richtig und wichtig es ist, Schülerinnen und Schüler zu sozial und ökologisch verantwortlichem Handeln zu motivieren – es leuchtet nicht ein, dafür das Jonabuch heranzuziehen. Natürlich gilt Ninive als sündige Stadt, aber der biblische Jona sagt hier nicht mehr als den kurzen Satz: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird zerstört!“ Von einer sozialen Anklage ist keine Rede, Jona ruft nicht zur Besserung, und er droht nicht mit Unheil, sondern kündigt es an. Jona zu einem Sozialkritiker zu machen und dann zu fragen, was Jona heute anprangern würde, geht an der Erzählung des Jonabuchs vorbei.

Man wird dem Jonabuch eher gerecht, wenn man – wie im Kursbuch Religion 2000 7/8 von 1998 vorgeschlagen<sup>21</sup> – Jona als nationalistisch eingestellten Propheten kennzeichnet und davon ausgehend Parolen wie »Deutschland den Deutschen« kritisch diskutiert. Damit nimmt man den zweiten der oben genannten Deutungsansätze auf. Zu beachten ist allerdings, daß man das Jonabuch nicht als ein Plädoyer für Toleranz in einem modernen Sinne mißversteht und direkt auf unser Verhältnis gegenüber Ausländern oder Muslimen bezieht. Die Gleichung Niniviten = Ausländer/Muslime impliziert nämlich (ungewollt und unbewußt?), daß Ausländer bzw. Muslime schlecht sind und nur gerettet werden können, wenn sie ihren bisherigen Wandel bereuen.<sup>22</sup>

<sup>18</sup> Vgl. z.B. E. Lade, Fertig ausgearbeitete Unterrichtsbausteine für den Religionslehrer. Ein aktueller Ratgeber für alle Pflicht- und Wahlthemen religiöser Erziehung in der Sekundarstufe I, Juni 1991, 9/9.3; vgl. 9/9.5.

<sup>19</sup> Vgl. Lade (s. Anm. 18), 9/9.6.

<sup>20</sup> Lade (s. Anm. 18), 9/9.5. Zu diesem Ansatz vgl. den Abschnitt „Jona ist wie jedermann“ in: „Entdeckungen machen. Unterrichtswerk für den evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I. Band 9/10“, hg. von J. Kluge, Düsseldorf 1988, 81-90; J. Kluge, Die Wahrheit sagen – Propheten, in: „Entdeckungen machen. Werkbuch – Materialien für Lehrer“, hg. von J. Kluge, Düsseldorf 1989, 147-172, 169; „Kursbuch Religion 2000 7/8. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht im 7./8. Schuljahr“, hg. von G. Kraft u.a., Stuttgart 1998, 59 („... Gott schickt Jona in eine Tierversuchsanstalt ...“).

<sup>21</sup> „Kursbuch Religion 2000 7/8“ (s. Anm. 20), 56; vgl. „Kursbuch Religion. Neuausgabe 9/10“, hg. von H. Hanisch u.a., Frankfurt/M. 1993, 169-171.

<sup>22</sup> Vgl. Kessler (s. Anm. 5), 338.

#### 4. Die Jonaerzählung in der Sekundarstufe II

Es gibt nur sehr wenig Materialien, die dazu anregen, das Jonabuch in der Sekundarstufe II zu behandeln<sup>23</sup> – leider, denn m.E. läßt sich die Erzählung auch für diese Schulstufe sehr gut fruchtbar machen. Das kann hier nur an einem Beispiel skizziert werden. Im Rahmen der Beschäftigung mit dem biblischen Gottesbild kann man das Jonabuch sehr schön mit verschiedenen neutestamentlichen Texten ins Gespräch bringen, und dadurch, daß sich die Texte gegenseitig beleuchten, können mehrere der eingangs genannten Sinnebenen des Jonabuches herausgearbeitet werden.<sup>24</sup> Gegenüber der immer noch verbreiteten negativen Beurteilung des Alten Testaments kann dabei zudem in Aufnahme der neueren biblisch-theologischen Diskussion die Verbindung zwischen den Testamenten deutlich werden.<sup>25</sup> Die Verbindungslinien wiederum können zeigen, daß das leider immer noch populäre Bild, das den Gott des Alten Testaments als einen Gott der Rache zeichnet, eine einseitige Verkürzung darstellt.

1. *Der gnädige Gott.* Im Jonabuch erweist sich Jahwe gegenüber dem Propheten als gnädig, mehr noch: die Gnade Gottes macht nicht einmal vor dem Sündenbabel Ninive halt. Um diesen Aspekt der Erzählung zu vertiefen, bietet es sich an, das Gleichnis vom verlorenen Sohn heranzuziehen (Lk 15, 11-32).<sup>26</sup> Jahwe erweist dem sündigen Ninive Gnade wie der Vater dem sündigen Sohn, und wie der ältere Bruder ist Jona darüber erzürnt, daß Sünder begnadigt werden. In dem Zorn der beiden Erzählfiguren werden die Leser und damit natürlich auch Schülerinnen und Schüler nicht nur emotional angesprochen, sondern ihnen werden hier auch Identifikationsfiguren angeboten, die sie bei ihren möglichen Einwänden abholen. Diese Einwände können im Unterricht diskutiert werden, gerade um die Gnade in ihrer Anstößigkeit bewußt zu machen und nicht zu schnell von einem Religionsstunden-(Über-)Ich akzeptieren zu lassen.
2. *Der Ruf zur Umkehr.* Die Bewohner Ninives tun Buße und werden von Gott gerettet. Dem Leser werden sie in ihrer Umkehr als Vorbild vor Augen geführt, und deswegen kann man das Jonabuch auch als eine Beispielerzählung bezeichnen, die eine Mahnung zur Umkehr impliziert. In der jüdischen Tradition wird diese Aussage hervorgehoben, wenn das Jona-Buch am Nachmittag des Jom-Kippur, des Versöhnungstages, verlesen wird, der zu Buße und Umkehr aufruft. Im Neuen Testament ist der Ruf zur Umkehr von erheblicher Bedeutung. Johannes der Täufer hat ange-

<sup>23</sup> Vgl. allerdings die umfangreiche Materialsammlung von H. Schmidt-Rhaesa, *Jona. Dimensionen einer biblischen Geschichte. Eine Unterrichtseinheit für die Sek I, Sek II und BBS (Reliprax 13)*, Bremen 1995.

<sup>24</sup> Vgl. Koenen, (s. Anm. 3).

<sup>25</sup> Zu biblisch-theologischen Ansätzen in Sekundarstufe II vgl. M. Oeming, *Biblische Theologie – was folgt daraus für die Auslegung des Alten Testaments?*, *EvErz* 37 (1985), 233-243. Für Sekundarstufe I will auch der Entwurf von Lade (s. Anm. 18) den inneren Zusammenhang zwischen den Testamenten deutlich machen (9/9. 1). Ein Vergleich zwischen Jona 1-3 und Mt 12, 38-42 soll zeigen, daß Jona und Jesus als Gerichtspropheten aufgetreten sind. Jona habe als Zeichen für sich und Ninive (wo steht das im Text?) drei Tage und drei Nächte im Fisch geweiht, Jesus als Zeichen für die Pharisäer ebenso lange im Grab. Anders als Jona habe Jesus jedoch Mißerfolg gehabt, da die Juden die Zeichen der Zeit nicht erkannt hätten. Inwiefern wird dieser Entwurf, der in dem Tafelanschrieb „Erfolg versus Erfolglosigkeit“ gipfelt, seinem Anspruch gerecht, den inneren Zusammenhang zwischen den Testamenten aufzuzeigen?

<sup>26</sup> Vgl. z.B. Kessler (s. Anm. 5), 339.

sichts des unmittelbar bevorstehenden göttlichen Zornesgerichts und Jesus angesichts der bereits gegenwärtigen Gottesherrschaft zur Umkehr gerufen, ja Jesus erinnert seine Gegner nach Mt 12,41 sogar an die vorbildliche Umkehr Ninives.

3. *Die Einbeziehung der Völker.* Das Jonabuch wendet sich in nachexilischer Zeit gegen Ausländerfeindlichkeit und eine scharfe Abgrenzung Israels nach außen. Jona und mit ihm die Leser des Buches müssen lernen, daß Gott selbst sogar den Bewohnern des schrecklichen Ninive seine Gnade erwiesen hat. Hier lohnt ein Vergleich mit der Erzählung von der Bekehrung des römischen Hauptmanns Cornelius in Apg 10,1-11,18, insbesondere mit der Vision des Petrus von den unreinen Tieren. Petrus sträubt sich wie Jona gegen die Einbeziehung der Völker, und wie Jona muß er lernen, daß Gott selbst auch den Völkern die Umkehr zum Leben gegeben hat (Apg 11,18). In den Erzählfiguren, die zur Identifikation angeboten werden, können auch Schülerinnen und Schüler genau das lernen, um ein entsprechendes Verhältnis zu Ausländern zu entwickeln.
4. *Gottes Souveränität.* Da die Freiheit Gottes in der Jona-Erzählung gewahrt und in dem „vielleicht“ von 3,9 auch deutlich zur Sprache gebracht wird, bietet sich schließlich auch das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg als Parallele an (Mt 20,1-16). Der Protest der Langzeitarbeiter dort ist wie der Protest des Jona (und auch der des Bruders im Gleichnis vom verlorenen Sohn) von dem Verlangen nach einer Vergeltung entsprechend den Werken geprägt. Wie sich die Arbeiter sagen lassen müssen: „Darf ich mit dem Meinen nicht tun, was ich will?“, so muß Jona sich fragen lassen: Darf ich nicht betrübt sein wegen Ninive? Jona, die Arbeiter und ebenso der Bruder des verlorenen Sohns müssen sich wie auch die Leser, deren Einwände in diesen Figuren aufgenommen werden, sagen lassen, daß Gott die Freiheit hat, sich der Sünder zu erbarmen.

Damit zeigt sich: Das Jonabuch, das im Unterricht von Grundschule und Sekundarstufe I seinen festen Platz hat, eignet sich auch für die Sekundarstufe II. An ihm können die Offenheit biblischer Erzählungen und mit ihr die in dieser Offenheit begründete Aktualität der Erzählungen gezeigt werden sowie inhaltliche Linien, die das Alte mit dem Neuen Testament verbinden und damit der traditionellen, auch heute noch vielfach anzutreffenden antithetischen Verhältnisbestimmung der Testamente und der mit ihr verbundenen Abwertung des Alten Testaments widersprechen.